

Gefühle (5) – konstruktive Furcht (Furcht 2)

Gemeinde: Hoffnung.de

Datum: 26.4.2015

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt. Manchmal weiche ich von meinem Skript ab! Und natürlich lese ich ein Skript nicht ab!

Heute geht es weiter mit dem Thema „Furcht“.

Letztes Mal hatte ich gesagt: Nervosität, Sorgen, Furcht, sogar eine Panikattacke sind völlig normal. Sie sind normal, weil wir Menschen sind. Dann hatten wir am Schluss der letzten Predigt gesehen, wie die Bibel auf das Angstproblem eingeht, und entdeckt, dass es in der Bibel immer wieder heißt: „Fürchte dich nicht!“ Und ich hatte damit aufgehört, euch folgendes sagen:

„Das Gegenmittel zu Furcht ist nicht Furchtlosigkeit, sondern Gottesfurcht. Das Überwinden von Furcht bzw. das Mutigsein, obwohl ich mich fürchte, hängt an der Frage: Wem vertraue ich? Wen fürchte ich am meisten?“

Heute soll es darum gehen, wie Gottesfurcht Lebensangst vertreibt. Es geht also um „konstruktive Furcht“.

Fangen wir mit etwas ganz Grundsätzlichem an und werfen wir einen Blick auf Psalm 55:

Psalm 55,5.6

Äußerlich (Zittern, Schauer) und innerlich (Herz) hat David riesengroße Angst. Und am liebsten würde er vor der Angst davon laufen.

Psalm 55,7-9

Wovor hat David Angst? Wir wissen es nicht genau, aber es sind böse Menschen

Psalm 55,10-12

und noch schlimmer die Bösen sind seine alten Freunde

Psalm 55,13-15.21.22

Der Feind, vor dem David Angst hat, ist ein ehemals naher Freund, vielleicht sogar ein Verwandter¹, der ihn jetzt mit seinem Insiderwissen fertig machen will.

Was David gern täte, wäre einfach weglaufen. Sich verstecken, Ruhe finden. Und das tut er auch. Nur dass er nicht in die Wüste läuft, sondern zu Gott. Der ganze Psalm zeigt uns die Richtung auf, in die wir gehen müssen, wenn wir uns fürchten:

Psalm 55,17.18

¹ Absalom, Ahitofel?

Für David hat Gottesfurcht sehr viel damit zu tun, an wen ich mich wende, wenn ich Angst habe. Seine Feinde fürchten Gott nicht (V. 20), er schon! Und deshalb redet er mit Gott über seine Angst und nutzt seine Angst, um mehr Zeit und intensivere Gespräche mit Gott zu haben.

Traust du dich, deine Ängste Gott zu sagen? Oder denkst du, dass es falsch, vielleicht sogar ein Zeichen von Unglauben ist, wenn du Gott sagst, dass du Angst hast?

Wenn du das denkst, dann schau mal genau hin, was Jesus tut:

Matthäus 26,36-39

Jesus hat Angst. Große Angst. So große Angst, dass im wahrsten Sinne des Wortes „Blut und Wasser schwitzt“ (Lukas 22,44). So große Angst, dass er seine Jünger bittet, bei ihm zu bleiben, mit ihm zu wachen. So große Angst, dass er seinen Vater im Himmel bittet, den Kelch vorübergehen zu lassen.

Der Kelch ist der Kelch des Zorns.

Psalm 75,9

Jesus wusste, was es ihn kosten würde, aus diesem Kelch des Zorns zu trinken. Er war dazu berufen, an unserer Statt davon zu trinken, den Zorn Gottes auf sich zu nehmen und an unserer Statt zu leiden. Und er hat angst davor, betet, bittet Gott, den Kelch vorübergehen zu lassen, aber vor einer Sache hat er mehr Angst als vor dem Tod am Kreuz. „... doch nicht wie ich will, sondern wie du willst.“ (Matthäus 26,39).

Die größte Angst in Jesu Leben ist es, seinen Vater im Himmel zu enttäuschen, etwas zu tun, was seinem Willen entgegensteht.

Wir halten fest: Es ist keine Sünde, wenn wir wie David oder wie Jesus selbst, unsere Ängste im Gebet zu Gott bringen.

Das dürfen, sollen und müssen wir tun!

Aber dabei müssen wir uns fragen: Wen oder was fürchten wir eigentlich? Und: Wohin treibt mich meine Furcht? Treibt sie mich dahin, zu glauben, ich müsste mich selbst beschützen? Oder treibt sie mich in die Arme Gottes?

Jesus hatte vor einer Sache angst: Vor Gott. Mehr als die Angst vor den Schmerzen des Kreuzestodes, hatte er angst davor, Gott zu enttäuschen. Am Anfang seines Dienstes bei der Versuchung in der Wüste ist Jesus nicht bereit, aus Steinen Brot zu machen, weil er von dem leben will, was „durch den Mund Gottes ausgeht“. Er will tun, was Gott ihm sagt. Und nur das! Auch dann, obwohl er Hunger hat, weil er die letzten 40 Tage gefastet hat. Und diese Haltung ändert sich wie wir gelesen haben bis zum Schluss nicht! Auch im Angesicht des Todes ist seine größte Angst, den Willen Gottes zu verpassen, seinen Vater im Himmel zu enttäuschen.

Es ist gut, wenn wir Gott fürchten.

Psalm 147,11

Wir haben schon das letzte Mal über die negativen Auswirkungen von Angst

nachgedacht, wie sie uns selbst schwach macht, wie sie Probleme groß und unlösbar werden lässt,... aber das Schlimmste an Furcht ist, dass sie unser Bild von Gott verzerrt. Gott erscheint im Angesicht der Angst schwach und nicht gerade fürsorglich. Es kann dahin kommen, dass wir denken: Wäre er wirklich stark und interessiert, dann würde er uns doch nicht in diesem Schlamassel sitzen lassen! Angst macht das Böse allmächtig und Gott machtlos. Aber das ist Quatsch. Gott ist nicht machtlos! Die Psalmisten beschreiben ihn als König (Psalm 47), als Krieger (Psalm 18,8-16), als Felsen (Psalm 31,3) und als Festung (Psalm 46,8.12). Und er ist fürsorglich wie ein Hirte – Psalm 23. Wir dürfen nicht zulassen, dass die Angst uns den Blick für Gott verstellt und uns zwingt eine Perspektive aufs Leben einzunehmen, die uns davon abhält, für den Herrn Jesus zu leben.

Also die Frage: Wie gehen wir mit Ängsten richtig um? Das Wichtigste scheint zu sein: Fühle deine Furcht! Angst, die wir verstecken, der wir uns nicht stellen, die wir unter den Teppich kehren wird uns kaputt machen. Wenn du Angst hast, dann bitte stell dich dieser Angst. Lauf nicht vor ihr davon: Zerstreung, Arbeit, Sport... alles keine Lösung. Genau so wenig hilft hohle Bibel-Phrasen dreschen. Wenn du Angst hast, dann stell dich deiner Angst und frage dich: Was fürchte ich da eigentlich?

Um es ganz deutlich zu sagen: Deine Angst zeigt dir, wem oder was du dienst.

Im letzten Ende lassen sich alle Ängste in zwei Schubladen stecken. Auf der einen steht: Gottesfurcht. Davon hatte Jesus ganz viel. Auf der anderen steht: Lebensangst.

Lebensangst entsteht, wenn wir – und das kann unbewusst geschehen – es in unserem Leben darauf anlegen, eine Welt zu schaffen, die uns möglichst viel Genuss, Wertschätzung, Bedeutung und Freude schenkt. Und das, obwohl wir auf einem verfluchten Planeten leben, auf dem Schmerz, Ablehnung, Chaos und Sorgen die Norm sind. Lebensangst entsteht, wo meine größte Sorge darin besteht, was andere mir, meinen Lieben oder meinem kleinen Paradies antun könnten.

Gottesfurcht vertreibt Lebensangst.

Zugegebener Maßen ist *Gottesfurcht* nicht mehr „in“. Wenn Gott durch Mose dem Volk Israel aufzählt, was er von ihnen fordert, dann beginnt er mit

5Mose 10,12 fürchten

Aber – höre ich den Einwand – ist damit nicht nur *Ehrfurcht* oder *Respekt* gemeint? Gott ist doch mein Vater im Himmel, Jesus ist mein Freund und der Heilige Geist mein Tröster... wie könnte ich da Gott *fürchten*?

Gute Frage. Ich habe selbst zwei Jahrzehnte dafür gebetet.

Für Petrus war das kein Problem

1Petrus 1,17-19; (2,17)

Wie wäre das, wenn wir ein falsches, rührselig-sentimentales Bild von Gott aufgeben und dem lebendigen Gott begegnen würden. Ein Gott der Lamm und

Löwe, Retter und Richter, Liebe und Heiligkeit, vergebend und rächend... ist. Wenn wir Lebensangst überwinden wollen, brauchen wir eine existentielle Begegnung mit dem wahren Gott. Ein „Gott“, der nur eine Rolle in unserem Leben spielt, der nicht Regisseur ist, den wir nicht fürchten, sondern den wir benutzen und wie einen Servicetechniker anrufen, wenn die Waschmaschine nicht mehr funktioniert... so ein Gott ist keine Gefahr und keine Hilfe.

Wer seiner Lebensangst entgegen treten möchte, muss unbedingt die Radikalität verstehen, die hinter den Worten Jesu an seine Jünger steckt:

Lukas 12,4.5

Der Gott, mit dem wir es zu tun haben, ist der ultimative Zerstörer, er wirft in die Hölle, trennt auf alle Ewigkeit die Seele des Gottlosen vom Licht und von der Hoffnung. Gott gibt sich selbst ganz am Kreuz, aber er nimmt dem, der nicht glauben will, alles. Mehr Liebe geht nicht, mehr Rache auch nicht. Ich bitte dich von Herzen, zähme diesen Gott nicht in deinen Gedanken.

Es ist gut, wenn wir vor Gott erschauern. Er ist der schreckliche, unaufhaltsame, unparteiische Vergelter alles Bösen. Wenn er zum Gegenschlag ausholt, dem Sünder die Sünde heimzahlt und abrechnet, dann bleibt nur Weinen und Zähneklappern² (Matthäus 22,13; 25,30...).

Wer denkt, dass diese Vorstellung von Gott alttestamentlich sei und wir im NT einen Gott der reinen und ausschließlichen Liebe finden und den zornigen Gott hinter uns lassen können – Fehlannonce. Das würde uns die moderne, die liberale Theologie, die nicht glauben kann, dass Gott Mensch wurde, dass Jesus leibhaftig auferstanden ist und dass es die Hölle gibt, gern einreden, aber für Jesus – und er muss unsere Autorität bleiben – ist das Unsinn.

Ich weiß nicht, wer von euch die Narnia-Bücher gelesen hat. Band 2 – Der König von Narnia beschreibt, worum es mir heute geht. Gott ist in diesen Büchern ein Löwe Namens Aslan. Ein anderer Charakter ist ein kleines Mädchen, Lucy. Und als Frau Bieber Lucy erzählt, dass der Retter ein Löwe ist fragt sie: „Dann ist man also ... nicht sicher vor ihm?“ ... „Sicher?“ wiederholte der Biber. „Ja, hast du denn nicht gehört, was meine Frau gesagt hat? Wer hat denn von sicher geredet? Natürlich, man ist nicht sicher vor ihm, aber er ist gut und er ist der König.“

Wer Gott fürchtet, der hat verstanden, dass jede Sünde ein Schritt weg von Gott, weg vom Leben, Richtung Hölle, absolute Finsternis und Verlorenheit ist.

Wer Gott fürchtet, der steht sprachlos vor dem Kreuz und erschrickt über den unaussprechlichen Zorn, mit dem der Vater den Sohn verurteilt und ewige Liebe in unsagbaren Schmerz verwandelt.

Wer Gott fürchtet, der ist begierig danach, diesem Gott zu gefallen, in seiner Nähe zu leben und ihn zu genießen.

Wer Gott fürchtet, der hat mehr Angst, Gott zu enttäuschen als sein Leben zu verlieren. Der kennt das leise Schaudern vor dem Gedanken, den David so

² Im NT oft mit *Zähneknirschen* übersetzt, ist aber m.E. nicht so treffend wie *Zähneklappern*, weil es um die Beschreibung von Angst geht, nicht um die Beschreibung eines letzten Widerstands.

ausdrückt: „Verwirf mich nicht von deinem Angesicht, und deinen Heiligen Geist nimm nicht von mir!“ (Psalm 51,13)

Sage ich, dass ein Christ Angst haben muss, in die Hölle zu kommen? Oder Angst davor haben muss, dass Gott ihn verwirft und ihm den Heiligen Geist wieder weg nimmt? Nein – das will ich nicht sagen.

Worum es mir geht ist folgendes: In der Gegenwart eines Gottes, den ich fürchte – (ebenso wie ich ihn liebe, ihm diene, ihm folge und ihm gehorche) in der Gegenwart eines solchen Gottes treibt mich die Lebensangst nicht weg von Gott, zu mir selbst hin, wo ich keine Kraft finde, sondern sie treibt mich zu Gott.

Erst wenn die Gottesfurcht die Lebensangst überwindet, werden wir auf eine produktive Weise mit unseren Ängsten umgehen können.

Entweder wird uns Lebensangst beherrschen, dann wollen wir die Kontrolle über unser Leben nicht aufgeben und oft genug unsere Hilflosigkeit nicht zugeben. Oder wir unterwerfen uns Gott und überlassen ihm die Kontrolle und wir dienen Gott und überlassen ihm, was er aus unserem Leben macht.

Wenn wir das tun, wird er unsere Furchtsamkeit verändern. Woher ich das weiß? Er hat uns seinen Geist gegeben!

2Timotheus 1,7

Und weil das so ist, bitte ich euch um Folgendes:

1. Wenn du Angst hast, dann gib es zu!
2. Bring deine Ängste Gott, ringe mit ihm, sag ihm, wie es dir geht, wovor du Angst hast, was die Angst in dir anrichtet, wie es um deinen Glauben steht, um deine Hoffnung, um deine Liebe... ! Klage wie David in Psalm 55.
3. Konfrontiere deine Angst mit Gott. Denke an seine Größe, seine Herrlichkeit, seine Majestät und Macht. Denke daran, wie er dir in der Vergangenheit geholfen hat. Lies die Stellen in der Bibel, in denen Gott als Sieger vorgestellt wird. Erwähne dich an die Zeugnisse von Freunden, wie Gott ihnen geholfen hat.
4. Und dann wage betend den ersten Schritt. Bitte Gott, dass er dich erfüllt mit heiligem Erschrecken vor seiner Herrlichkeit und dem Wunsch, ihm zu gefallen.

Gib der Angst in deinem Leben keine Macht, weil du um Gottes Macht in deinem Leben weißt:

Jesaja 41,10

AMEN